

Leitfaden für die Erstellung von Studienarbeiten am Gymnasium Jessen

Fassung vom 24.09.2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Die formale Gestaltung der Studienarbeit	4
2 Der Aufbau der Studienarbeit	4
2.1 Titelblatt	4
2.2 Inhaltsverzeichnis	5
2.3 Einleitung/ Vorwort	5
2.4 Hauptteil	6
2.5 Zusammenfassung	6
2.6 Literaturverzeichnis	7
2.6.1 Monographien	7
2.6.2 Aufsätze aus einem Sammelband	7
2.6.3 Aufsatz aus einer Zeitschrift	7
2.6.4 Lexikonartikel	8
2.6.5 Zeitungsartikel	8
2.6.6 Internetquellen	8
2.7 Abbildungsverzeichnis	8
2.8 Anhang	8
2.9 Plagiatserklärung/ Eidesstattliche Erklärung	9
2.10 Sonstiges	9
3 Vorgehen beim Zitieren	9
3.1 Wörtliches Zitieren	10
3.1.1 Einzelzitat	10
3.1.2 Blockzitat	10
3.2 Zitatnachweise	11
3.2.1 Kurztitel/ Harvard-System	11
3.2.2 Fußnote	11
4 Bewertung der Studienarbeit	12
Schlusswort	13
Anhang	14
Literaturverzeichnis	16

Einleitung

Egal, ob Sie nach dem Abitur ein Studium oder eine Ausbildung anstreben, in vielen Bereichen wird es unumgänglich sein, eine schriftliche Arbeit in einem größeren Rahmen anzufertigen. Um Sie darauf optimal vorzubereiten, wird im 11. Jahrgang eine Studienarbeit erstellt, welche 25 Prozent der Fachnote eines Faches im Kurshalbjahr 11/ II ausmacht.

Die Studienarbeit stellt Sie mit Sicherheit vor einige Schwierigkeiten. Das Anliegen dieses Leitfadens ist es, diese so gering wie möglich zu halten.

Auch wenn Sie für die Erstellung etwa sechs Monate Zeit haben, sollten Sie kontinuierlich an der Erstellung arbeiten, um zum Schluss nicht vor einem unerklimmbaren Berg Arbeit zu stehen.

Der Inhalt des Leitfadens orientiert sich an den Erfahrungen der vergangenen Jahre.

Sie erhalten Hilfestellungen zum Planen des Bearbeitungszeitraumes sowie zum Finden des Themas (Hierzu händigen Ihnen die Deutschlehrer Arbeitsblätter aus.). Weiterhin bekommen Sie detaillierte Hinweise zur formalen Gestaltung, welche Sie auch ohne grundlegende Kenntnisse mit Textverarbeitungsprogrammen leicht umsetzen können. Zudem informieren wir Sie mündlich über die Verteidigung Ihrer Studienarbeit.

Diese Hinweise verstehen sich als Richtlinien und sind in jedem Fall einzuhalten. Abweichungen werden entsprechend geahndet.

1 Die formale Gestaltung der Studienarbeit

Die Studienarbeit ist mittels eines Textverarbeitungsprogramms wie Microsoft Office, Open Office, Pages o.ä. zu verfassen. Der Umfang des Textteils beträgt 8 bis 10 Seiten. Ausnahmen sind unbedingt mit den Betreuern zu besprechen.

Im Folgenden finden Sie eine kurze Auflistung der formalen Anforderungen:

- Schriftgrößen:
 - Textteil: 12 pt
 - Überschrift 1: 14 pt, fett
 - Überschrift 2: 12 pt, fett
 - Überschrift 3: 12 pt, unterstrichen
 - Fußnoten: 9 pt, linksbündig, arabisches Zahlenformat
- Schriftart: Times New Roman, Arial oder Calibri
- Seitengestaltung: 1,5facher Zeilenabstand, Blocksatz, automatische Silbentrennung
- Seitenränder: links 2,5 cm; rechts 3,0 cm, oben und unten 2,0 cm
- Seitenzahlen: rechts unten oder mittig, 12 pt
- Langzitate (länger als drei Zeilen): eingerückt, einfacher Zeilenabstand, 10 pt.

Greifen Sie beim Schreibprozess unbedingt auf Formatvorlagen Ihres Schreibprogramms zurück, um sich die Arbeit zu erleichtern.

2 Der Aufbau der Studienarbeit

Im Folgenden erhalten Sie einen Überblick über den Aufbau einer Studienarbeit. Sie erhalten daran anschließend jeweils Hinweise, welche Dinge Sie in welchen Teil einarbeiten sollten.

2.1 Titelblatt

Das Titelblatt enthält, wie der Name bereits vermuten lässt, das Thema der Studienarbeit. Hinzu kommen der betreuende Fachlehrer sowie der Zweitkorrektor. Außerdem sollten Sie Ihren eigenen Namen und Kurs nennen. Greifen Sie hierfür unbedingt auf die Vorlage zurück, welche Sie auf der Homepage der Schule finden und fügen Sie diese in ihre Studienarbeit ein und versehen Sie diese mit ihren Angaben. Das Titelblatt erhält keine Seitennummerierung.

2.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis folgt unmittelbar nach dem Deckblatt auf einer neuen Seite. Es erhält ebenfalls keine Seitennummerierung und keine nummerierte Überschrift. Zur Angabe der Seitenzahlen erhalten Sie im Anhang (S. 15) ein geeignetes Beispiel.

Im Folgenden finden Sie ein Beispiel für eine numerische Gliederung.

1. (erstes Kapitel)

1.1 (erster Teil des ersten Kapitels; 1.2 muss aber in jedem Fall folgen.)

1.1.1 (weiteres Unterkapitel zu 1.1; 1.1.2 muss aber in jedem Fall folgen.)

1.1.2 (siehe vorheriger Punkt)

1.2 (zweiter Teil des ersten Kapitels)

2. (zweites Kapitel)

2.1 (siehe Punkt 1.1) 2.2 (siehe ebenfalls 1.2)

...

Nun erhalten Sie ein Beispiel für eine alphanummerische Gliederung.

I. Kapitel

A Unterkapitel

1. Aspekt des Unterkapitels

a) Teilaspekt des Unterkapitels

b) Teilaspekt des Unterkapitels

2. Aspekt des Unterkapitels B Unterkapitel

II. Kapitel

...

2.3 Einleitung/ Vorwort

In die Einleitung gehört zunächst einmal eine interessante Hinwendung zum Thema. Dies können beispielsweise Zitate, Beispiele oder auch Kontroversen sein.

Weiterhin soll ein kurzer Umriss des Themas und eine Einordnung in einen größeren Problemzusammenhang dargestellt werden.

Zentrale Ziele der Arbeit sollen benannt werden.

Wesentlich für eine Einleitung ist außerdem die Darlegung der zentralen Fragestellung bzw. einer Hypothese für diese Arbeit. Zu beachten ist, dass eine These aus einem Hauptsatz besteht. Dieser

muss sehr aussagekräftig sein und bedarf keiner weiteren Erklärung. Am Ende Ihrer Studienarbeit muss eine Beantwortung der These erfolgt sein. Während der Arbeit sollte immer wieder auf die These eingegangen werden, sie muss sich also wie ein „roter Faden“ durch die Arbeit ziehen.

Aus der Hypothese muss das methodische Vorgehen abgeleitet werden („Um die Hypothese bearbeiten zu können, ist folgendes Vorgehen notwendig...“). Verwenden Sie in jedem Fall die unpersönliche Ausdrucksweise.

Abschließend muss eine Grenzziehung vorgenommen werden, d.h., es muss geklärt werden, welcher Aspekt eines Themas nicht bearbeitet wurde (beispielsweise aufgrund des begrenzten Seitenumfanges der Studienarbeit).

Hinweis: Verfassen Sie die Einleitung möglichst erst nach der Fertigstellung der Arbeit, da Sie dann einen besseren Überblick haben.

Beachten Sie bitte, dass ab hier die Seitennummerierung beginnt.

2.4 Hauptteil

Der Hauptteil beinhaltet Arbeitsgrundsätze, welche gleichzeitig wichtige Kriterien bei der Beurteilung der Arbeit sind:

- Problemorientierung (Relevanz),
- zielgerichtete Argumentation (Stringenz),
- nachvollziehbare Schwerpunktsetzung (Akzentuierung),
- Differenzierung und Vielfalt der untersuchten Aspekte, d.h. werden alle relevanten Aspekte des Themas angesprochen? (Differenzierung/ Varianz),
- Verknüpfung der einzelnen Analyseteile, d.h., stehen ihre Einzelthemen losgelöst voneinander da? (Kohärenz),
- Funktion der einzelnen analytischen Schritte für den eingeschlagenen Lösungsweg, d.h. ist dieses Unterkapitel wirklich für die Bearbeitung Ihrer Hypothese notwendig? (Funktionalität) und Zuverlässigkeit und Genauigkeit (Korrektheit).

2.5 Zusammenfassung

Der Schlussteil stellt den Abschluss Ihrer Studienarbeit dar. In ihm sollten die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst und bewertet werden. Davon ausgehend ist es notwendig, Schlussfolgerungen zu ziehen. Zentraler Bestandteil ist außerdem, dass Bezüge zu der in der Einleitung aufgestellten Hypothese hergestellt werden und eine Beantwortung derselben erfolgen muss. Ebenfalls sollte das methodische Vorgehen kritisch reflektiert werden, d.h. also, dass auch Schwierigkeiten benannt werden sollen.

Darüber hinaus könnte außerdem ein Urteil entwickelt und begründet werden. Überdies bietet es sich an, einen Ausblick zu formulieren, der die Ergebnisse in einen weiteren Horizont stellt. Weiterhin existiert die Handhabe, nach der Bedeutung der Ergebnisse für den Schüler selbst oder nach ihrer Aktualität zu fragen.

Der Umfang des Schlussteiles sollte circa eine Seite betragen.

2.6 Literaturverzeichnis

Dieses Verzeichnis dient dazu, um Ihre getätigten Aussagen überprüfen zu können. Dazu ist es notwendig, dass Sie Ihre Literatur alphabetisch geordnet aufführen. Dabei ist es unerheblich, ob Sie aus der Literatur indirekt oder direkt zitieren oder diese nur nutzen, um sich Hintergrundwissen anzulesen.

An der Universität wird in Primärliteratur (Gesamtheit der literarischen, philosophischen o.ä. Texten, die selbst Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung sind) und Sekundärliteratur (wissenschaftliche Literatur über die Primärliteratur) unterschieden. Außerdem sollten Internetquellen und weitere elektronische Quellen (audiovisuelle Aufnahmen) gesondert angegeben werden.

Grundsätzlich erscheinen Literaturangaben nach dem folgenden Schema:

2.6.1 Monographien

Name, Vorname, Titel. Untertitel, 2. oder höhere Auflage, Ort Jahr

Sontheimer, Kurt, Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933, 3. Aufl., München 1993.

2.6.2 Aufsätze aus einem Sammelband

Name, Vorname, Titel, in: Name, Vorname (Hrsg.), Titel, (=Reihenangabe, Band x), Ort Jahr, S. x-y.

Lepsius, Oliver, Staatstheorie und Demokratiebegriff in der Weimarer Republik, in: Gusy, Christoph (Hrsg.), Demokratisches Denken in der Weimarer Republik (=Interdisziplinäre Studien zu Recht und Staat, Bd. 16), Baden-Baden 2000, S. 366-414.

2.6.3 Aufsatz aus einer Zeitschrift

Name, Vorname, Titel. Untertitel, in: Zeitschriftentitel Jahrgang (Jahr), Heft x, S. y-z.

Behrend, Sven, Die israelisch-palästinensischen Geheimverhandlungen von Oslo 1993. Ein konstruktivistischer Interpretationsversuch, in: Zeitschrift für internationale Beziehungen 7 (2000), H. 1, S. 79-107.

2.6.4 Lexikonartikel

Name, Vorname, Art. Titel, in: Name, Vorname (Hrsg.), Titel. Untertitel, Ort Jahr, S. x-y.

Mols, Manfred, Art. Politikwissenschaft, in: Nohlen, Dieter (Hrsg.), Wörterbuch Staat und Politik, Bonn 1998, S. 557-561.

2.6.5 Zeitungsartikel

Name, Vorname, Titel. Untertitel, in: Name der Zeitung vom Datum, S. x.

Hoffmann, Andreas, Warum Angela Merkel am Fonds festhält. Es geht weniger um die Gesundheitsreform als um das politische Überleben der Kanzlerin, in: Süddeutsche Zeitung vom 12.09.2006, S. 4.

2.6.6 Internetquellen

Bei Internetquellen gelten Texte nur dann als zitierfähig, wenn ein Autor erkennbar ist! Nichtwissenschaftliche Quellen wie z.B. Wikipedia- und Forenbeiträge, Schulportale, etc. können damit nicht genutzt werden.

Name, Vorname, Titel, vollständige URL (zuletzt abgerufen am tt.mm.jjjj).

Bleutge, Nico (2017): Der geschrumpfte Allesfresser. Online unter: <http://www.sueddeutsche.de/kultur/irische-literatur-der-geschrumpfte-allesfresser-1.3687872> (zuletzt abgerufen am 19.10.2017).

2.7 Abkürzungsverzeichnis

Erstellen Sie nach Bedarf ein Abkürzungsverzeichnis. Darin sind alle Abkürzungen aufzuführen, welche nicht im Duden zu finden sind (bzw. fachspezifische Abkürzungen).

2.8 Anhang

Der Anhang beginnt auf einem gesonderten Blatt und bekommt keine Nummerierung in der laufenden Gliederung.

Im Anhang sollen Bilder, Diagramme und Tabellen angeführt werden. Dabei ist es wichtig, im Hauptteil auf den Anhang zu verweisen und ist es unumgänglich, eine Nummerierung der Bilder, Diagramme und Tabellen vorzunehmen. Das Bild/ Diagramm und die Tabelle sollten nach folgendem Schema untertitelt werden:

Bild 1: Schulgebäude des Gymnasiums in Jessen aus der Vogelperspektive.

Die Herkunft des entsprechenden Materials muss entsprechend des verwendeten Zitationssystems nachgewiesen werden. Im Zweifelsfall sollte mit dem betreuenden Fachlehrer Rücksprache gehalten werden.

2.9 Plagiatserklärung/ Eidesstattliche Erklärung

Die Plagiatserklärung erscheint ebenfalls auf einem gesonderten Blatt und bekommt keine Nummerierung in der laufenden Gliederung.

Sie muss eigenhändig mit Datums- und Ortsangabe versehen und unterschrieben werden. Dies ist wichtig für den rechtsverbindlichen Charakter.

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die im Quellen- und Literaturverzeichnis angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.

Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht habe.

Ort, Datum

Unterschrift

2.10 Sonstiges

Neben inhaltlichen und formalen Aspekten sollen auch die sprachlichen Aspekte beachtet werden:

- Beherrschung der Fachsprache
- Verständlichkeit
- Präzision und Differenziertheit des sprachlichen Ausdrucks
- sinnvolle Einbindung von Zitaten in den Text
- grammatische Korrektheit
- Rechtschreibung und Zeichensetzung.

3 Vorgehen beim Zitieren

Zitate sind unabdingbarer Bestandteil einer wissenschaftlichen Arbeit.

Die Erkenntnisse, die Sie aus der Sekundärliteratur gewinnen, müssen in Ihrer Arbeit belegt werden. Dies gilt ausnahmslos für alles, was Sie wörtlich oder sinngemäß anderen Werken entnehmen. Der Erkenntnisgewinn, den Sie aus anderen Werken adaptieren, ist nichts 'Ehrenrühiges': Jede wissenschaftliche Arbeit basiert auf den Werken anderer Wissenschaftler. Indem Sie diese anführen, zeigen Sie, dass Sie sich in aller gebotenen Breite mit Ihrem Thema vertraut gemacht haben. Kennzeichnen Sie diese Übernahmen in Form von Zitaten, Ergebnisse oder Daten jedoch nicht, so machen Sie sich des Plagiats

schuldig. An immer mehr Gymnasien und Universitäten gibt es entsprechende Software, um denjenigen auf die Schliche zu kommen, die sich mit „fremden Federn“ schmücken wollen (HARTLEB 2011: 48.).

Dabei unterscheidet man zwei Arten: Einzelzitat und Blockzitat.

3.1 Wörtliches Zitieren

3.1.1 Einzelzitat

Ein Einzelzitat ist eine übernommene Textstelle aus einem Buch, einer Internetquelle etc. Die Länge darf dabei drei Zeilen in Ihrer Studienarbeit nicht überschreiten. Folgende Dinge sind dabei zu beachten. Ein Zitat wird in doppelte, ein Zitat im Zitat in einfache Anführungszeichen gesetzt. Auslassungen innerhalb eines Zitates werden mit [...] markiert. Veränderungen, die bspw. die Groß- und Kleinschreibung betreffen, werden ebenfalls mit [...] gekennzeichnet. Orthographische und drucktechnische Besonderheiten (z.B. Kursiv- oder Fettdruck) müssen übernommen werden. Der Sinn der zitierten Stelle darf nicht verändert werden. Achten Sie außerdem darauf, das Zitat ggf. in Ihre Formulierungen einzubauen.

Im Folgenden sehen Sie ein Beispiel für ein Einzelzitat:

„Die ihr dies Haupt umschwebt im luft'gen Kreise,/ [...] / Besänftigt des Herzens grimmen Strauß,/ [...].“ Nicht nur zu Beginn oder am Ende eines Zitates können Auslassungen getätigt werden, sondern auch im Zitat, wie das folgende Beispiel zeigt: „CDU und SPD [...] haben seit der Wiedervereinigung an Integrationskraft eingebüßt.“

3.1.2 Blockzitat

Beim Großzitat wird eine längere Textpassage (mehr als drei Zeilen) komplett übernommen. Das Zitat wird als Block von links eingerückt (Tabulatortaste benutzen), zwei Schriftgrößen kleiner gesetzt und ein einfacher Zeilenabstand verwendet. Die Anführungszeichen entfallen. Außerdem ist zu beachten, dass sich das Blockzitat vom Normaltext nach oben und nach unten absetzt. Dazu empfiehlt es sich, eine Leerzeile ober- und eine unterhalb des Blockzitates einzufügen. Einfügungen oder Auslassungen dürfen während des Blockzitates nicht vorgenommen werden.

Im Folgenden sehen Sie ein Beispiel für ein Blockzitat:

Schon verloschen sind die Stunden,/
Hingeschwunden Schmerz und Glück;/
Fühl es vor! Du wirst gesunden;/
Traue neuem Tagesblick./

3.2 Zitatnachweise

Jedes Zitat, sowohl eine wörtliche als auch eine sinngemäße Übernahme, muss nachgewiesen werden.

Man unterscheidet grundsätzlich zwei Varianten: Kurztitel (oder auch amerikanische Zitierweise/ Harvard-System) und Fußnoten. Entscheiden Sie sich für eine Variante und verfolgen Sie diese konsequent in Ihrer Arbeit.

3.2.1 Kurztitel/ Harvard-System

Bei der Harvard-Zitierweise wird auf die Verwendung von Fußnoten als Quellennachweis gänzlich verzichtet. Der Nachweis erfolgt im laufenden Text, indem der Literaturhinweis in Klammern an einer geeigneten Stelle im Text eingefügt wird. Grundsätzlich wird beim Literaturverweis im Text der Name des Autors, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl angegeben. Die ausführliche Quellenangabe erfolgt im Literaturverzeichnis. (vgl. Bahr/Frackmann 2011: 7).

Schema: **(Nachname des Verfassers Erscheinungsjahr: Seitenzahl)**

Bsp.: (Goethe 1986: 5)

3.2.2 Fußnote

Der Nachweis der Literatur erfolgt am Seitenende. Die Nummerierung der Fußnoten erfolgt fortlaufend. Dabei ist darauf zu achten, dass die Fußnoten in Schriftgröße 9 verfasst werden. Jedes Textverarbeitungsprogramm stellt Vorlagen zur Verfügung, auf die Sie zurückgreifen sollten.

- ➔ Wenn Sie zum ersten Mal aus einem Buch zitieren, so wird der vollständige Titel einschließlich Seitenzahl in der Fußnote aufgeführt:

¹ Hartleb, F., Mensch und Politik. Klasse 10, Braunschweig 2008, S. 53.

- ➔ Bei einem auf der gleichen Seite direkt darauf folgenden Zitat aus gleicher Quelle genügt ein „ebd.“ für „ebenda“, bei abweichender Seitenzahl, aber gleichem Titel, ein „ebd.“ mit differierender Angabe der Seite:

² ebd. S. 152.

- ➔ Bei der Zitation aus einem Werk kann nach dem erstmaligen vollständigen Nennen des Titels in der Fußnote, bei allen weiteren Zitaten aus dem gleichen Werk ein Kurztitel angegeben werden:

³ Hartleb: Mensch und Politik, S. 53.

→ Wenn Sie in den Fußnoten auf indirekt zitierte Literatur verweisen, so verwenden Sie vor der Literaturangabe ein „vgl.“, um dem Leser dies anzuzeigen:

⁴ vgl. Hartleb, F., Mensch und Politik. Klasse 10, Braunschweig 2008, S. 53.

4 Bewertung der Studienarbeit

Für die Bewertung der Studienarbeit wird ein einheitlicher Bewertungsbogen verwendet, der für alle verbindlich ist.

Die Studienarbeit macht 25 Prozent einer Fachnote in einem Halbjahr aus. Der schriftliche Teil macht 60 % der Gesamtnote der Studienarbeit aus. Die Verteidigung geht mit 40% in die Bewertung ein.

Die Bewertung des schriftlichen Teils setzt sich aus formalen (30 %) und inhaltlichen (70%) Aspekten zusammen. Insgesamt werden 30 Bewertungseinheiten vergeben. Dabei fließt die Zusammenarbeit mit dem betreuenden Fachlehrer in die Bewertung ein.

Im Falle eines Plagiats erfolgt die Bewertung mit 00 Notenpunkten. Von einer Verteidigung wird abgesehen.

Schlusswort

Wir hoffen, dass Ihnen dieser Leitfaden als Unterstützung bei der Erstellung Ihrer Studienarbeit dienen konnte. Betrachten Sie diesen im Verbund mit den Ausführungen des Deutschlehrers.

Für Anregungen und Hinweise sind wir Ihnen jederzeit dankbar.

Arbeitsgemeinschaft Studienarbeit, im Oktober 2017

Anhang

Einleitung	3
1. Definitionen	4
1.1 Der Begriff der Sozialen Figuration	4
1.2 Theoretische Basis Jan- Peter Kunzes	5
1.2.1 Elias' Machtbegriff	5
1.2.2 Beziehungsgebundenheit – Beziehungsgeprägtheit	6
1.2.3 Diachronischer Charakter	6
2. Machtbalance und Figurationsaspekte in unmittelbarer Nachkriegszeit	8
2.1 Grundbedingungen	8
2.2 Prinzipieller Machtzugang in der Erwerbs- und Privatsphäre	10
2.3 Veränderungen in der weiblichen Machtposition	12
2.4 Veränderungen in der männlichen Machtposition	14
2.5 Machtbalance im familiären Umfeld	15
2.6 Die Wirtschaftliche Entwicklung der Familien	17
2.7 Zwischenfazit	18
3. Die 1950er Jahre bis heute- Wandel von Machtmittel und Positionen	20
3.1 Bildung/ Qualifikation: Bedeutungszunahme und Verallgemeinerung	20
3.2 Entkörperlichung in der Erwerbsarbeit	22
3.3 Zwischenfazit zum Zugang zu Bildung und Erwerbsarbeit	24
3.4 Das Verhältnis von Lebens- und Tageszeit der Geschlechter	24
4. Vergleich der Zeiträume	28
Quellen- und Literaturverzeichnis	33
Anhang	36
Selbstständigkeitserklärung	37

Schaubild 1: Gestaltung eines Inhaltsverzeichnisses

Birke, Adolf M., Nation ohne Haus: Deutschland 1945- 1961, In: Die Deutschen und ihre Nation (= Siedler Deutsche Geschichte), Berlin 1989.

Claessens, Dieter, Rolle und Macht (=Grundfragen der Soziologie), München 1968.

Elias, Norbert, Art. Figuration, In: Grundbegriffe der Soziologie, 9., grundlegend überarbeitete und aktualisierte Auflage, Hrsg. von Bernhard Schäfers Johannes Kopp, Wiesbaden 2006.

Ernst, Stefanie, Geschlechterverhältnisse und Führungspositionen. Eine figurationssoziologische Analyse der Stereotypenkonstruktion, (= Studien zur Sozialwissenschaft Bd. 206), Opladen 1999.

Ernst, Stefanie, Machtbeziehungen zwischen den Geschlechtern. Wandlungen der Ehe im Prozess der Zivilisation, Opladen 1996.

Freier, Anna- Elisabeth/ Kuhn, Annette (Hrsg.), Frauen in der Geschichte, Bd. 5, Düsseldorf 1984.

Holst, Elke/ Schupp Jürgen, Frauen in der Familie und Beruf. Steigender Erwerbstätigkeit der Frauen steht keine Entlastung im Haushalt gegenüber, In: DIW- Wochenbericht 29/ 90, S. 400- 410.

Lang, Susanne/ Richter, Dagmar (Hrsg.), Geschlechterverhältnisse- schlechte Verhältnisse? Verpasste Chancen der Moderne (= Schriftenreihe der Hochschulinitiative Demokratischer Sozialismus Bd. 27.), Marburg 1994.

Lauterbach, Wolfgang, Berufsverläufe von Frauen. Erwerbstätigkeit, Unterbrechung und Wiedereintritt, Frankfurt/ Main und New York 1994, S. 213.

Lautmann, Rüdiger, Die Gleichheit der Geschlechter und die Wirklichkeit des Rechts, Opladen 1990.

Schäfers, Bernhard/ Kopp, Johannes (Hrsg.), Grundbegriffe der Soziologie, 9., grundlegend überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden 2006.

Schubert, Doris, Frauen in der deutschen Nachkriegszeit, Bd. 1: Frauenarbeit 1945- 49, Düsseldorf 1984.

Stalb, Heidrun, Eheliche Machtverhältnisse. Ein Theorienvergleich, Herbolzheim 2000.

Weichmann, Elsbeth, Die Frau in der Wirtschaft. Entwicklung der deutschen Frauenarbeit von 1946 bis 1951. Eine statistische Übersicht, Hamburg/ Wiesbaden 1951.

Schaubild 2: Gestaltung eines Literaturverzeichnisses

Literaturverzeichnis

Hartleb, Florian/ Raps, Christian, Leitfaden zur Erstellung einer Facharbeit/ Seminar-Arbeit, Braunschweig 2011, S. 48f.

Klösel, Horst, deutsch. Kompetent. Trainingsheft Facharbeit/ Seminararbeit/ Kursarbeit. Stuttgart 2010.

Letz, Mirjam, Vortrag und Materialien zur Erstellung einer Studienarbeit am Gymnasium Jessen im Oktober 2013.